

Daniel Morat, Tobias Becker, Kerstin Lange, Johanna Niedbalski, Anne Gnausch, Paul Nolte. *Weltstadtvergnügen: Berlin 1880–1930.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016. 272 S. \$38.00 (gebunden), ISBN 978-3-525-30087-9.

Reviewed by Klaus Nathaus

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2016)

D. Morat u.a.: *Weltstadtvergnügen. Berlin 1880–1930*

Die Geschichtswissenschaft hat Vergnügungen wie Kirmes, Tanz und Tengel-Tangel zuerst mit dem Fokus auf Klassenbeziehungen untersucht und auf ihre Rolle im Kampf um kulturelle Hegemonie und soziale Kontrolle hin befragt. Die dadurch implizierte Gleichsetzung von kommerzieller Populärkultur und Arbeiterfreizeit erschien jedoch bald problematisch, da auch Angehörige von Mittel- und Oberschicht Gefallen an solcherart Unterhaltung fanden. Die Ambivalenz sozialer Grenzverläufe in der Massenkultur sprach fortan dafür, das Phänomen als genuin neuartig zu verstehen und als Indikator und Faktor von Modernisierung in den Blick zu nehmen. Zur Illustration dieses Forschungstrends vgl. etwa Dagmar Kift (Hrsg.), *Kirmes & Kneipe & Kino. Arbeiterkultur im Ruhrgebiet zwischen Kommerz und Kontrolle (1850–1914)*, Paderborn 1992 und Kaspar Maase / Wolfgang Kaschuba (Hrsg.), *Schund und Schamtheit. Populäre Kultur um 1900*, Köln 2001. In dieser historiographischen Diskussion um kulturelle Modernisierung ist der vorliegende Band zu verorten, der aus zwei größeren, vergleichs- und transfergeschichtlichen Forschungsprojekten zur Berliner Vergnügungs- bzw. Theaterkultur während der letzten Jahrhunderte hervorgegangen ist. Aus diesem Zusammenhang sind unlängst weitere Monographien und Sammelbände erschienen, welche das hier rezensierte Werk vertiefen und ergänzen. Tobias Becker, *Inszenierte Moderne. Populäres Theater in Berlin und London, 1880–1930*, München 2014; ders. / Anna Littmann / Johanna Niedbalski (Hrsg.), *Die tausend Freuden der Me-*

tropole. Vergnügungskultur um 1900, Bielefeld 2011; Paul Nolte (Hrsg.), *Die Vergnügungskultur der Großstadt. Orte & Inszenierungen & Netzwerke (1880–1930)*, Köln 2016; Kerstin Lange, *Tango in Paris und Berlin. Eine transnationale Geschichte der Metropolenkultur um 1900*, Göttingen 2015; Len Platt / Tobias Becker / David Linton (Hrsg.), *Popular Musical Theatre in London and Berlin, 1890–1939*, Cambridge 2014. *Weltstadtvergnügen* bündelt zentrale Thesen der beiden Forschungsinitiativen und mag der weiteren Erkundung ihrer Ergebnisse als Einstieg dienen.

Die zentrale Frage des vorliegenden Bandes zielt auf die Rolle der Vergnügungskultur bei der mentalen Verarbeitung der großstädtischen Lebensbedingungen und bei der Herausbildung eines großstädtischen Habitus (S. 13). Dieser Prozess der inneren Urbanisierung wird in Abschnitten zu Unterhaltungstheater, Tanzvergnügen, Populärmusik, Vergnügungsparks und Kokainkonsum im Detail verfolgt. Dabei sorgen Daniel Morats effektive Einleitung, Paul Noltes konziser Ausblick und die durchgängig ähnliche Gliederung der einzelnen, von den jeweiligen Spezialistinnen und Spezialisten geschriebenen Kapitel für größtmögliche Kohärenz. Es sei betont, dass es sich bei diesem Buch nicht um einen Sammelband im üblichen Sinne, sondern eher um eine gemeinsam verfasste Monographie handelt & eine Veröffentlichungsform, von der man sich wünscht, dass sie Schule macht.

Die Beiträge zeigen zunächst, in welcher Wei-

se kommerzielle Unterhaltungsangebote den Berlinerinnen und Berlinern der Jahrhundertwende die Anpassung an den rapiden großstädtischen Wandel ermöglichten. Sie schildern zum einen, wie beispielsweise der Vergnügungspark und die allgegenwärtigen Schlager und Gassenhauer gewissermaßen im Spielmodus spezifisch moderne Erfahrungen von sozialer Heterogenität, kakophonischem Lärm, Gedränge und Tempo ermöglichten, welche das Leben in der Großstadt kennzeichneten. Zum anderen wird untersucht, in welcher Weise die kosmopolitische Populärkultur die Welt auf die Bühnen, Tanzböden und Konzertpodien brachte und in Bezug zu Berlin setzte. Im kosmopolitischen Weltstadterlebnis etablierte sich, so die These, unter fortlaufender Selbst- und Fremdbeobachtung eine großstädtische Berliner Identität. Diese maß sich an Metropolen wie Paris und London ebenso wie sie Selbstbewusstsein aus kolonialistischen Phantasien bezog.

Aber dieses âWieâ der inneren Urbanisierung hinaus argumentiert der Band dafür, das âWannâ dieses Vorgangs zeitlich früher anzusetzen als die bisherige Forschung. In diesem Punkt kritisiert er nachhaltig die Datierung des Durchbruchs der Massenkultur in Deutschland auf die 1920er-Jahre. Mit Ausnahme des Kapitels zum Kokainkonsum (ein Nachweltkriegsphänomen, das sich darin von den übrigen im vorliegenden Buch behandelten Themen unterscheidet) weisen alle Beiträge überzeugend nach, dass das kommerzielle Vergnügen bereits um 1900 im Hinblick auf seine gesellschaftliche Organisation, transnationale Reichweite sowie welt- und zukunftsgerichteten Inhalte im höchsten Maße modern war. Wenn überhaupt brachten der Weltkrieg und die 1920er-Jahre in diesen Hinsichten Rückschritte. Tobias Becker, Kerstin Lange, Daniel Morat und Johanna Niedbalski verweisen auf die beginnende Verstaatlichung des Theaters, die Unterbrechung transnationaler Kulturtransfers und finanziellen Schwierigkeiten des Vergnügungsbetriebes infolge des Krieges. Ferner konstatieren sie für die Weimarer Zeit einen Trend in den Bühnen- und Musik-Repertoires weg vom mondänen Optimismus hin zum Nostalgisch-Sentimentalen.

Überzeugend plädiert der Band für eine differenzierte Sicht auf die 1920er-Jahre, die sich nicht auf Jazztaumel, Amerikabegeisterung und die âNeue Frauâ reduzieren lassen. Ebenso plausibel argumentiert er für die Behandlung der langen Jahrhundertwende als einheitliche Epoche. Weder bewirkte der Krieg einen grundlegenden Richtungswechsel in der Populärkultur, noch

bedeutete 1933 eine vollständige Zäsur, da die Nationalsozialisten in vielerlei Hinsicht an kulturpolitische Initiativen der Weimarer Republik anschlossen. In Übereinstimmung mit der anglo-amerikanischen Forschung wird diese Periode der Populärkulturgeschichte in erster Linie medientechnologisch und wirtschaftlich begrenzt und unterteilt.

Die Markierung des Endes der langen Jahrhundertwende durch Weltwirtschaftskrise und den Aufstieg von Tonfilm und Radio erscheint dabei klarer als die des Anfangs. Diesen datiert der Band eher ungefähr mit knappem Verweis auf die Einführung elektrischer Beleuchtung auf die frühen 1880er-Jahre. Diese Unschärfe zeigt an, dass der Frage nach dem âWarumâ des raschen Durchbruchs moderner Vergnügungskultur vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird. Entsprechend setzen die einzelnen Kapitel teilweise sehr viel früher an und beschreiben meist einen graduellen Wandel. Die Konjunktur der Kommerzkultur wird somit letztlich an die Stadtentwicklung gekoppelt. Diese wiederum habe bei den Berlinerinnen und Berlinern Bedürfnisse nach modernen Identitäten und Ausdrucksformen wachgerufen, die von Theaterunternehmern mit untrüglichem Gespür (S. 39) identifiziert oder in Modetendenzen gespiegelt und ausgehandelt worden seien (S. 107f.). Dieser Interpretation liegt die Vorstellung eines bedürfnisgeleiteten kulturellen Wandels zugrunde, was der Eigendynamik und Kontingenz auf der Anbieterseite sowie den technologischen, rechtlichen und organisatorischen, für kommerzielle Kulturproduktion spezifischen Rahmenbedingungen nicht gerecht wird. Kritisch anzumerken wäre daher, dass vom Vergnügungsparkbetreiber bis zum Straßenmusiker die Produzenten des Vergnügens im vorliegenden Band zwar durchaus und mitunter umfangreich Erwähnung finden, ihr spezifischer Einfluss auf den Wandel des Berliner Weltstadterlebnisses aber eigentlich nicht näher ausgelotet wird. Warum man dies tun sollte und wie es machen könnte zeigt David Suisman, *Selling Sounds. The Commercial Revolution in American Music*, Cambridge, MA, 2009.

Sämtliche Kapitel des Bandes thematisieren den Aspekt der sozialen Differenzierung und fragen somit auch nach dem âWerâ der inneren Urbanisierung. Zusammenfassend attestiert Nolte der großstädtischen Massenkultur durchaus eine nivellierende Wirkung, da sie etablierte Trennlinien von Klasse, Geschlecht und Milieu zumindest situativ aufweichen (S. 235), ohne sie allerdings vollständig zu erodieren. Die versammelten Einzelstudien zeigen, dass sich innerhalb

der Vergnügungskultur alte soziale Differenzierungen reproduzierten und neue etablierten, etwa wenn Vergnügungsparks an  eliteten  ihre Eintrittspreise anhoben. Beckers Kapitel zum Theater und Langes Abschnitt zum Tanz behandeln vornehmlich ein gehobenes Publikum, das sich teure Premierenkarten für die Jahresrevuen des Metropol-Theaters kaufte und sich vom  Tangofieber  anstecken ließ. Damit lenken sie den Blick auf den wichtigen innerb rgerlichen Konflikt um das gro   dtische Vergnügen zwischen einer aufstrebenden neuen Mittelschicht ( Tout Berlin ) und älteren Eliten. Der Band benennt somit zentrale soziale Differenzierungen, ohne allerdings ihre oft subtile Funktionsweise näher herauszuarbeiten. Praktiken wie das  Slumming  und das  Treating  oder der in zeitgenössischen Quellen häufig ge  uerte Snobismus gegenüber dem sprichwörtlichen Provinzler wären im Zusammenhang mit gro   dtischer Identitätskonstruktion im Medium populärer Kultur zumindest zu erwähnen. Vgl. etwa Chad Heap, *Slumming. Sexual and Racial Encounters in American Night-*

life, 1885 1940, Chicago 2009; Elizabeth Alice Clement, *Love for Sale. Courting, Treating, and Prostitution in New York City, 1900 1945*, Chapel Hill 2006.

Unter dem Strich ist  Weltstadtvergn gen  ein in seiner Anlage und seinen zentralen Thesen überzeugender, mit Vergnügen zu lesender Band. Er verweist auf Aspekte wie Metropolenkonkurrenz, Musikerarbeit, gro   dtische  Soundscapes , soziale Differenzierung, globale Transfers von Repertoires und Künstlern sowie Netzwerke von Kulturunternehmern. Diese werden in anderen Studien der beteiligten Autorinnen und Autoren eingehender behandelt, welche sicher auch neue Forschungen anstoßen werden. Zu beherzigen wäre schließlich auch der im Ausblick angedeutete Brückenschlag von der vorletzten zur letzten Jahrhundertwende. Studien zur Vergnügungskultur um 1900, Forschungen zur Massenkultur der 1930er- und 1940er-Jahre und die Zeitgeschichte des Pop sind in den letzten Jahren erbl ht und können einen (noch) intensiveren Dialog pflegen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Klaus Nathaus. Review of Morat, Daniel; Becker, Tobias; Lange, Kerstin; Niedbalski, Johanna; Gnausch, Anne; Nolte, Paul, *Weltstadtvergnügen: Berlin 1880 1930*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=48575>

Copyright   2016 by H-Net, Clío-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.